



DER DOGO ARGENTINO

Das Zuchtziel

Die Rassenbeschreibung spricht von einem wendigen, übermittelgroßen und flinken Hund, der auf Leistungsfähigkeit und Schnelligkeit eingestellt ist und dessen Gestalt ihm den Eindruck von geballter Kraft verleiht. Ein solcher Hund schwebte den Züchtern der noch recht jungen argentinischen Rasse Ende des 19. Jahrhunderts vor.

werden jährlich an die fünfzig reinrassige Filas registriert.

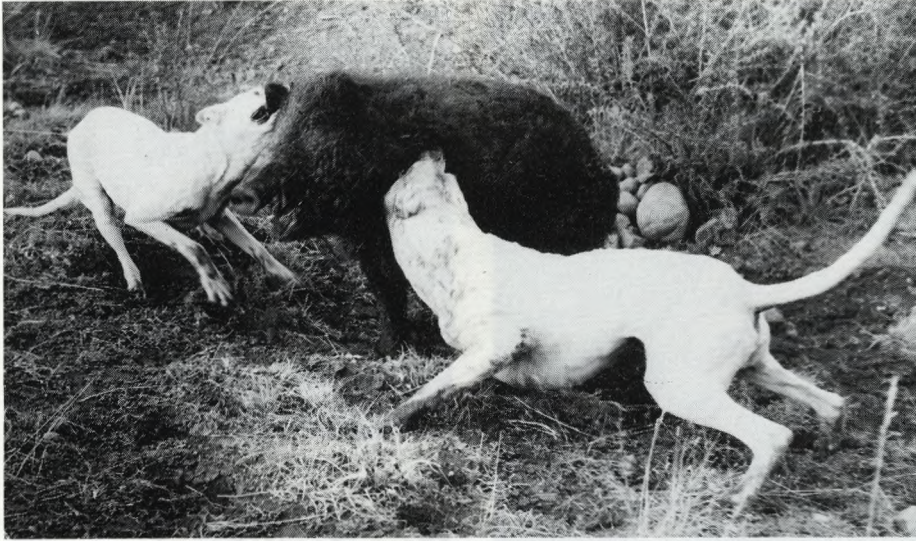
Der Fila São Miguel ist ein kräftiger Hund von der Größe eines Deutschen Boxers. Er ist kurzhaarig und braun oder aschgrau gestromt. Weiße Abzeichen an Brust und Pfoten sind erlaubt. Die Ohren werden rund kupiert, dadurch soll der Hund Ähnlichkeit mit einem Leopard bekommen. Die Hirten wollen auf das Ohrenkupieren auf keinen Fall verzichten.

Er ist nicht nur Wach- und Schutzhund, sondern auch ein gewandter Viehtreiber, der sowohl mit dem Rindvieh als auch mit Schafen, Ziegen und Schweinen umgehen kann. Wie die Schweizer Sennenhunde darf er Rindvieh nur in die Fesseln kneifen, ohne die Tiere zu verletzen. Beißen in die Flanken oder gar ins Euter der Kühe ist nicht erlaubt. Dem unverzüglichen Hufschlag der Kuh weicht der Hund geschickt aus. Der Fila São Miguel gilt als klug und lenkbar; gegenüber allem Fremden ist er jedoch mißtrauisch.

Sobald eine genügend breite Zuchtbasis vorhanden ist, soll die Rasse auch durch die FCI international anerkannt werden. Bereits sind denn auch die ersten Filas São Miguel nach Deutschland exportiert worden, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann die ersten Exemplare auch an Schweizer Hundeaussstellungen auftauchen werden.

Fila São Miguel (oben, Foto Krämer) und Dogo Argentino (Foto Lindas).





In seiner Heimat wird der Dogo Argentino zur Jagd auf Wildschweine eingesetzt.

Argentinien ist ein riesiges Land. Es liegt zwischen dem 22. Grad nördlicher und dem 55. Grad südlicher Breite, was einer Nord-Süd-Ausdehnung von 3700 km entspricht. Das ergibt, auf Europa übertragen, Klimazonen, die von Nordnorwegen bis nach Tunis reichen. Hier gibt es bis in unsere Tage noch kaum vom Menschen genutzte Urwälder, Sümpfe und undurchdringliches Buschland.

Entsprechend der Vielgestaltigkeit der

Landschaft ist die Vielfalt des jagdbaren Wildes. Im Norden des Landes wird – um nur einige aufzuzählen – das Pekari, ein bis 30 kg schweres, wildschweinähnliches Tier gejagt; im Chaco gibt es Wildschweine und in Patagonien Pumas.

Die Jagd auf diese zum Teil recht wehrhaften Tiere stellt hohe Anforderungen an einen „Allround-Jagdhund“. Man wollte deshalb einen Jagdhund züchten, der wie ein Pointer mit hoher Nase sucht, also einen ausgezeichneten Geruchssinn hat, der bei elegantem Körperbau doch so kräftig, ausdauernd und schmerzunempfindlich ist, daß er es mit einem Wildschwein oder einem Puma aufnehmen kann, und der weiß sein muß, damit er bei der Jagd nicht mit dem Wild verwechselt werden kann.

In den dreißiger Jahren war diese Idee weitgehend in die Praxis umgesetzt, das gesteckte Ziel erreicht worden; der weiße Hund, der den gestellten Anforderungen entsprach, war geschaffen, doch es vergingen noch gut 30 Jahre, bis die neue Rasse 1964 die offizielle Anerkennung durch die Federacion Cynologica Argentina und 1973 durch die Fédération Cynologique Internatio-





nale (FCI) erreichte. Doch greifen wir nicht vor, sondern kehren wir vorerst einmal wieder zu den Anfängen dieser Rasse zurück.

Die Ausgangslage

Argentinien ist, wie bereits gesagt, ein riesiges Land, das ab 1525 von den Spaniern in Besitz genommen wurde. Die eingeborenen Indianerstämme hatten Hunde, über die wir aber so gut wie nichts wissen. Sicher waren es die gleichen Indianerhunde, wie man sie noch heute in den weit abgelegenen Indiosiedlungen in Südamerika findet; mittelgroße, meistens rötlich-braune, aber auch gescheckte Hunde mit Stehohren und einer Ringelrute, Primitivrassen, wie sie einst überall anzutreffen waren, nicht sehr verschieden vom einstigen Torfhund in Europa.

Die Spanier aber brachten ihre Mastinos mit, große doggenartige Hunde, die nicht nur die spanischen Niederlassungen zu beschützen hatten, sondern auch bei der Verfolgung entwichener Sklaven und gegen Viehdiebe eingesetzt wurden und dementsprechend

Furcht und Schrecken unter den eingesessenen Indianern verbreiten sollten und dies auch taten. 1536 entstand die Stadt Buenos Aires, 1573 die Stadt Cordoba, von der noch die Rede sein wird.

Kernland Argentinien ist die Pampa, die einst das Jagdgebiet der Indianer war. Nach der Inbesitznahme durch die Spanier weideten hier die Großgrundbesitzer ihre riesigen Viehherden. Das Vieh blieb das ganze Jahr über auf den Weiden, Zäune und Ställe waren unbekannt.

Genutzt wurden anfänglich nur die Häute zur Lederproduktion, das Fleisch blieb weitgehend ungenutzt. Erst als man ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann, Fleischkonserven herzustellen, begann man das Vieh nach rationalen Methoden zu züchten. Die natürlichen Feinde der Viehherden waren die beiden Großkatzen Puma und Jaguar, die denn auch unerbittlich bejagt wurden.

Aus rein jagdlichen Gründen brachten die Spanier Wildschweine nach Argentinien, die sich hier bald stark vermehrten und später, als man begann, die Pampa unter den Pflug zu nehmen, großen Schaden an den Kulturen stifteten.

In Cordoba hielten die Spanier große

Der Dogo Argentino ist kein Albino. Die dunklen Hautflecken zeigen, daß er Pigment bildet, das aber nicht ins Haar eingelagert wird. (Foto Eva-Maria Krämer)

weiße Doggen, die unter dem Namen Cordobeser Doggen (Perro de Pelea Cordobeses) bekannt waren. Sie waren nicht nur Wach- und Schutzhunde, sondern wurden auch zu Hundekämpfen abgerichtet und waren dementsprechend aggressiv.

O. Schimpf (1986) meint, daß diese Hunde weitgehend identisch waren mit dem alten spanischen Alano. Dieser Alano wird schon 1342 in einem Jagdbuch König Alfonsos XI. beschrieben und ist nicht zu verwechseln mit dem heutigen spanischen Alano, der zu den Laufhunden gezählt wird.

Die Bezeichnung „Alano“ könnte, so O. Schimpf, „alanischer Hund“ bedeuten, also der Hund der Alanen sein, eines germanischen Stammes, der zur Zeit der Völkerwanderung mit den Westgoten bis auf die Iberische Halbinsel vorstieß. Von den Westgoten weiß man, daß sie große, doggenartige Hunde besaßen. Die Ableitung der Bezeichnung „Alano“ als Hund der Alanen ist nicht von der Hand zu weisen.



Die alten Beschreibungen des Alanos decken sich weitgehend mit der des modernen Dogo Argentino. Die Cordobeser Doggen waren weiß oder weiß mit vereinzelt dunklen Flecken. O. Schimpf sagt wohl nicht zu Unrecht, daß die „Väter“ des Dogo Argentino im Grunde genommen nur den alten Alano wieder rekonstruiert hätten, die verschiedenen Einkreuzungen anderer Rassen konnten das Genpotential der alten Rasse nicht wesentlich verwässern.

Zur Jagd auf den Puma, den Jaguar und das Wildschwein taugten die Cordobeser Doggen wenig, sie waren zu schwerfällig und zu langsam, es fehlte ihnen überdies an Ausdauer, und auch die Nasenleistung ließ zu wünschen übrig. Die aus Europa mitgebrachten Jagdhunde dagegen waren den Großkatzen und dem Schwarzwild an Körperkraft stark unterlegen, auch fehlte ihnen die Angriffslust. Einzig der Bullterrier hätte in dieser Hinsicht genügt, aber er war für die Jagd auf einen wehrhaften Wildeber zu leicht.

So entstand der Wunsch nach einem an die argentinischen Verhältnisse angepaßten Hund, der die Angriffslust der Cordobeser Doggen, die gute Nase und

(Foto Sally Anne Thompson)

Pampa del Chubut kam als erste Dogo-Argentino-Hündin nach Deutschland. Z. Dr. A. Nores Martinez; Eig. Dr. E. Schneider-Leyer.



Ausdauer der europäischen Jagdhunde und die kämpferische Gewandtheit des Bullterriers auf vorteilhafte Weise in sich vereinigte.

Beginn der Reinzucht

Mit der Zucht des Dogo Argentino wurde um das Jahr 1873 begonnen. Sein Schöpfer, der Arzt Dr. Antonio Nores Martinez, wollte einen Hund zur Jagd auf Wildschweine, Guanakos, Füchse und Pumas. Jahrelang hatte er nach Jagdhunden Ausschau gehalten, die den typischen Gegebenheiten des Landes genügt hätten. Er versuchte es mit Irish Wolfhounds, Scottish Deerhounds, Foxhounds, Settern, Pointern und Beagles, aber keine der europäischen Rassen genügte seinen Ansprüchen.

Er wollte einen nicht zu lautfreudigen Hund, der vor allem ausdauernd, spursicher und wesensfest sein mußte. So griff er auf den alten Kampfhund aus der Provinz Cordoba, den Perro Cordobes, zurück und kreuzte einen solchen weißen Hund mit einem spanischen Laufhund. Bevor er sein Ziel erreicht hatte, wurde Dr. Antonio Nores Martinez auf einer Jagdexpedition ermordet, doch sein Bruder, Dr. Agustin Nores Martinez, ein Jurist und Diplomat, und später die beiden Söhne des Ermordeten setzten das begonnene Werk mit viel Einsatz fort. Vor allem Dr. Antonio Nores Martinez der Jün-



gere, Professor für Genetik, legte die Grundlagen für die Weiterzucht fest. In parallel laufenden Inzuchtgruppen wurden Deutsche Boxer, ein Irish Wolfhound, ein hochläufiger English Bulldog eingekreuzt. Die Einkreuzung zweier gefleckter Deutscher Doggen ergab offenbar keine sichtbare Verbesserung, wohl aber der Einbau eines aus Frankreich importierten englischen Pointers. Er gab der neuen Rasse die hohe Nasenleistung und den eleganten

Körperbau. Weiter am Aufbau beteiligt waren eine Bordeaux-Dogge und ein Bullterrier, der sich leider zu spät als taub erwies. Die Taubheit trat später immer wieder bei den weißen Dogo Argentino auf. Ein Mastin de los Pirineos gab der neuen Rasse Knochenstärke und ein rein weißes Fell. Die eigentliche Reinzucht begann um das Jahr 1900, aber es dauerte noch an die 30 Jahre, bis erbefeste Zuchtlinien da waren, die den hohen Ansprüchen der

(Foto Eva-Maria Krämer)

Dres Nores Martinez entsprachen. Agustin Nores Martinez begann 1954, die Hunde aus seiner Zucht zu registrieren, und bis zu seinem Tode 1978 wurden 1031 Welpen eingetragen. An einer Ausstellung im Jahre 1965 in Buenos Aires wurde erstmals ein Dogo Argentino als Schutzhund vorgeführt.



Porträt eines Dogo Argentino.

Er bewies, daß die Rasse, ursprünglich als eine reine Jagdhunde-Rasse gedacht, auch als Gebrauchshund bei der Polizei, der Armee und beim Grenzschutz mit Erfolg eingesetzt werden kann. Darüber schreibt Prof. Diego Ross von der Universität Cordoba und kynologischer Experte der argentinischen Luftwaffe: „Bei passender Auswahl und Beginn der Erziehung in frühem Alter ist es möglich, aus dem Dogo Argentino einen guten Wach- und Schutzhund zu machen, wozu er sich sehr gut eignen kann ... besonders hervorzuheben sind seine Führigkeit und sein Mut.“

Der Dogo Argentino kommt nach Europa

Am 22. August 1960 trafen die ersten Dogo Argentino auf dem Stuttgarter Flughafen ein. Importeur war der bekannte Kynologe Dr. E. Schneider-Leyer. Es waren ein Rüde und zwei blutsfremde Hündinnen mit den Namen Toro del Neuquen, Pampa del Chubut und Retame de Amitu. Züchter der Hunde waren Dr. A. Nores Martinez und Ruben Pas-set Lastra. Weitere Importe folgten, auch wurden von Mag. Dr. O. Schimpf Hunde aus Argentinien nach Wien

geholt, wo mit ihnen weitergezüchtet wurde.

Ins Schweizer Hundestammbuch wurden erstmals in Band 83 zwei Dogo Argentino eingetragen, nämlich die von Dr. Schimpf in Wien gezüchteten Cerberus v. Kanusserwald 369275 und Condor v. Kanusserwald 370615. Die zwei schon früher direkt aus Argentinien importierten Hunde Rocio de Val Aparicio und Elff de Agallas wurden offensichtlich nie im SHSB registriert. 1976 wurde in Deutschland ein Deutscher Dogo-Argentino-Club gegründet, der sich nun der Zucht dieser Rasse mit Erfolg annahm, wurden doch allein bis Mitte 1986 total 80 in Deutschland gezüchtete Junghunde und 11 Importe ins Zuchtbuch eingetragen.

DER SHAR PEI

Der Hund im Guinness-Buch der Rekorde

In der Ausgabe 1979 des Guinness-Buches der Rekorde steht folgender Eintrag über den Shar Pei: „Die seltenste Hunderasse ist der Shar Pei oder Chinesische Kampfhund, der aufgrund von Handels- und Besitzbeschränkungen in China ausgestorben ist. Im Februar 1978 war nur noch ein Bestand von 145 Tieren (davon 92 registriert) bekannt, die alle in Nordamerika waren. Diese Hunde haben ein ungewöhnliches Aussehen, es hat den Anschein, als sei das Fell ihnen zu weit.“ Soweit das Guinness-Buch. Wer ist nun aber der Hund, dem die zweifelhafte Ehre zukam, inmitten von allerhand unsinnigen Rekorden aufgeführt zu werden?